

Liebe Leserinnen und Leser,

soeben hat der schwedische Ministerpräsident Reinfeldt sich für das Arbeiten bis zum 75. Lebensjahr ausgesprochen. In Deutschland hat ein 75-jähriger Professor vor dem BVerwG Leipzig erfolgreich gegen das altersbedingte Ende seiner Bestellung als öffentlicher Sachverständiger geklagt. Die EU hat 2012 als Jahr „Aktiven Alterns und der intergenerationellen Solidarität“ ausgerufen. Es soll dafür werben, dass Menschen länger und effektiver erwerbstätig sind und dass sie auch als Ältere am gesellschaftlichen Leben aktiv teilhaben. In staatlichen Programmen und gesellschaftlichen Diskursen wird zudem die Verpflichtung zur Aktivität für die ältere Generation betont, die – zumindest in einigen Regionen – von Wohlstand und langem Frieden nach 1945 stark profitiert hat.

Mit der Verlängerung der Lebenserwartung in hoch entwickelten Wohlfahrtsstaaten drohen aber auch Einschränkungen, Versorgungsprobleme, Diskriminierungserfahrungen. Deckungslücken in der Pflege und die Sorge um menschenwürdiges Leben bis zuletzt lösen Ängste aus. Die UN rufen nach einer Gesellschaft, die allen Altersgruppen gerecht wird; Überwindung von Diskriminierungen Älterer gehört zu den Kriterien einer vielfältigen, inklusiven Gesellschaft, in der Junge wie Alte ihre bürgerlichen Rechte und Pflichten genießen können.

Wie die widerstreitenden Perspektiven, sozialen Lagen und individuellen Altersbilder zu gewichten sind, welche Herausforderungen für die Erwachsenenbildung entstehen und wo diese wiederum innovative Wege geht, thematisiert der Schwerpunkt dieses Heftes. Auch in den anderen Rubriken, die Erwachsenenbildungspraxis, Veröffentlichungen und didaktisches Material vorstellen, ist das Thema „Aktives Altern“ präsent.

Angesichts der Folgen von Leistungsdruck und Konkurrenzkampf schon in der jüngsten Generation und für viele Menschen „mitten im Leben“ (Burn-out-Syndrom) könnte man fragen, ob in der Debatte über Altern, lebenslanges Lernen, Bildungsbereitschaft und tätiges Leben solche Schattenseiten der „Wissensgesellschaft im globalen Marktgeschehen“ genügend bedacht werden. Hierin könnte eine relevante Aufgabe im intergenerationellen Lernen liegen.

Evangelische Erwachsenenbildung hat neben dem Auftrag zu fachlich-professioneller Solidität auch das Mandat, gegen den Strich zu bürsten und alternative Perspektiven zu „allgemein anerkannten“ Trends aufzumachen. Entsprechende Akzente, die in das The-

ma Bildung im Alter eingebracht werden können, wären die mutige, ja freudige Akzeptanz des Scheiterns, das Ja zur Langsamkeit älterer oder ganz junger Menschen, das Eröffnen von Zeit und Raum für Sinnfragen. Auch das veranschaulichen verschiedene Beiträge dieses Heftes.

Ein Artikel in der „taz“ über Perspektiven Älterer in der Erwerbsgesellschaft stellt heraus: Einsichten in die spezifische Leistungsfähigkeit Älterer nach der neueren Hirnforschung und das wachsende wirtschaftliche Interesse an einer längeren Lebensarbeitszeit sind nur die eine Seite der Medaille. Qualität und Altersangepasstheit von Arbeitsbedingungen sowie kontinuierlich gewährte Chancen auf kulturelle, soziale, geistige Teilhabe sind ihre andere Seite. Dann, so verheißt die Titelzeile des Beitrags, gibt es: „Tolle Ideen auch noch mit 50“. Diese Ansage stellt (sicher ungewollt) die Leistungsfähigkeit und Kreativität der gesellschaftlich besonders aktiven und einflussreichen Generation 50+ infrage. Sie löst – zumindest bei der Redakteurin dieses Heftes – Zweifel aus – die sie vorher gar nicht hatte, auch nicht in Bezug auf ihre eigenen „noch vorhandenen“ Potenziale.

Vielleicht ist das ein weiterer Aspekt, der mit dem Thema „Aktives Alter“ und Erwachsenenbildung zu bedenken ist: dass niemand vorschnell zweifeln sollte an den schöpferischen Fähigkeiten aller Menschen in allen Lebensphasen und -lagen. In diesem Sinn hoffe ich bei dieser ersten von mir verantworteten Ausgabe des forum eb, dass die kommenden Hefte Sie hier und da auf „tolle Ideen“ bringen, selbst mit 50 und älter (☺).

Den Autorinnen und Autoren ist zu danken. Sie berichten über spannende Ergebnisse aus Forschung und Praxis der Erwachsenenbildung.

Hingewiesen sei noch auf einen weiteren inhaltlichen Akzent des Heftes: In verschiedenen Rubriken wird auf die Bekämpfung des nazistischen Erbes mit den Mitteln der Erwachsenenbildung eingegangen.

Eine anregende Lektüre wünscht Ihnen

Sabine Plonz



Dr. Sabine Plonz,
Theologin, wissenschaftliche Referentin der DEAE im Comenius-Institut e.V.,
Schreiberstr. 12,
48149 Münster,
plonz@comenius.de
www.sabine-plonz.de